

## **Jesus ist mit seiner Botschaft von Gott die Antwort auf den Lebens- bzw. Liebesdurst von uns Menschen.**

*Predigt am 3. Sonntag in der Fastenzeit*

Eine **Geschichte** erzählt von einem Mann, der sich in der Wüste verirrt hat. Er war am Verdursteten. Die unbarmherzige Sonnenglut hatte ihn schon ganz ausgedörrt. Und da sah er in einiger Entfernung eine Oase. „Ah“, dachte er sich, „das ist doch nur eine Fata Morgana, eine Luftspiegelung, die mich narrt. In Wirklichkeit ist aber da gar nichts.“

Immer deutlicher sieht er diese Oase, die Dattelpalmen, das Gras und vor allem die Quelle. „Natürlich ist das nur eine Hungerphantasie, die mir mein halb wahnsinniges Gehirn da vorgaukelt“, sagt er sich. „Solche Phantasien hat man eben in meinem Zustand. Jetzt höre ich sogar das Wasser sprudeln. Eine Gehör-Halluzination. Wie grausam die Natur ist!“

Kurze Zeit später finden ihn zwei Beduinen tot. „Kannst du das verstehen?“, sagt der eine zum anderen, „die Datteln wachsen ihm beinahe in den Mund. Dicht neben der Quelle liegt er verhungert und verdurstet! Wie ist das möglich?“ Da antwortet der andere: „Er war ein moderner Mensch!“

**Der moderne Mensch**, der in der Wüste verdurstet ist, weil er kein Wasser hatte. Ist sein Tod nicht gerade auch deswegen so tragisch, weil eine Wasserquelle ganz in seiner Nähe war? Er aber, dieser moderne Mensch, dies als Fata Morgana, als Phantasieprodukt, abtat und dies nicht glauben konnte, nicht glauben wollte?

Vom Wasser für unseren körperlichen Durst hat auch die **Lesung** heute gehandelt. Da war die Rede von den Israeliten, die auf ihrem Weg durch die Wüste ebenfalls nahe am Verdursteten sind. Gott hat ihnen dann Wasser gegeben, aus dem Felsen, damit sie ihren Durst löschen konnten.

Und auch im **Evangelium** heute geht es im **Gespräch zwischen Jesus und der Frau aus Samarien** zunächst nur um Wasser für den körperlichen Durst. „*Gib mir zu trinken! Ich habe Durst!*“, sagt da Jesus zu dieser Frau aus Samarien. Aber dann entwickelt sich ein Gespräch zwischen beiden, das immer mehr in die Tiefe geht, vom Wasserschöpfen aus dem Brunnen bis hin zum tiefen Durst dieser Frau nach Leben, nach Geliebt- und Angenommensein. Dieser Durst ist bei dieser Samariterin anscheinend ungestillt geblieben, obwohl sie jetzt schon mit dem 6. Mann zusammenlebt, wie ihr Jesus in der Langfassung des Evangeliums bescheinigt.

Schließlich kommt die Samariterin im Verlauf dieses Gespräches mit Jesus sogar zur Erkenntnis: **Das ist kein gewöhnlicher Mensch, der da mit mir redet. Er muss der Messias sein, der Retter, derjenige, der meinen Durst nach mehr und Größerem als alles, was mir dieses kurze Leben hier auf Erden bietet, stillen kann.**

Dieses Evangelium heute ist wieder eine Anfrage an uns: „*Womit stille ich meinen Lebensdurst?*“ Oder: „*Wer oder was stillt meinen Lebensdurst?*“: Sind das flüchtige Beziehungen, ein Traumurlaub, das Glücksspiel, die Karriere, irgendein Hobby, . . . der Partner? **Aber kann mir überhaupt ein Mensch oder irgendetwas auf dieser Welt letztes Glück, letzte Erfüllung, bieten? -**

Die Samariterin, von der uns das Evangelium heute erzählt, darf ihren Lebensdurst an der Quelle, d. h. bei Jesus, stillen bzw. löschen. **Er, Jesus, ist der Wasserträger, der Offenbarer Gottes, der uns den Geist, den Heiligen Geist, „zu trinken“ gibt. Er, Jesus, ist mit seiner Botschaft von Gott die Antwort auf den Lebens- bzw. Liebesdurst von uns Menschen.** Wer bei ihm, Jesus, seinen Lebens- und Liebesdurst stillt, wird sogar selbst zur Quelle, von der dann auch andere „trinken“ können.

Wir sehen das auch sehr schön bei der Samariterin: Als sie erkannt hat, wer dieser Jesus wirklich ist, holt sie sofort alle anderen von ihrem Dorf zusammen, damit auch sie Jesus kennen lernen, ihn hören, an ihn glauben und so auch aus eigener Erfahrung wissen: „*Wer vom Wasser trinkt, das er, Jesus, uns gibt, wird niemals mehr durstig sein und es wird in uns eine Quelle sein, die ewiges Leben schenkt.*“